



30 JAHRE
WISSEN
entwickeln
vermitteln
vernetzen

Ö G U T U M W E L T P R E I S 2 0 1 5

PreisträgerInnen und Nominierungen



**Wir danken allen Einreicherinnen und
Einreichern und gratulieren den Nominierten
und den PreisträgerInnen herzlich!**

Weitere Informationen zum ÖGUT-Umweltpreis 2015
sowie zur ÖGUT finden Sie auf www.oegut.at.

I M P R E S S U M

Redaktionelle Gestaltung:

Dipl.^m Nicole Kajtna, Mag.^a Karin Granzer-Sudra/ÖGUT.

Texte aus den Einreichungen.

Für den Inhalt verantwortlich:

Monika Auer/Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik ÖGUT

Hollandstraße 10/46, a-1020 Wien Tel +43.1.315 63 93

Email office@oegut.at Web www.oegut.at

Wien, November 2015

Inhaltsverzeichnis

KATEGORIE

Frauen in der Umwelttechnik 4

KATEGORIE

Stadt der Zukunft 7

KATEGORIE

Nachhaltige Kommune 11

KATEGORIE

**Partizipation und zivil-
gesellschaftliches Engagement 15**

KATEGORIE

**Zukunftsfähiger Materialeinsatz
in der Produktion 19**

KATEGORIE

**Energie studieren
Talenteförderpreis des Landes NÖ 23**

SONDERPREIS

BUSINESSART & LEBENSART 25

KATEGORIE

Frauen in der Umwelttechnik

Der ÖGUT-Umweltpreis für „Frauen in der Umwelttechnik“ wird an Expertinnen im Bereich angewandter umweltbezogener Forschung und Technologieentwicklung in Österreich vergeben.

Die Auszeichnung herausragender Forschungs- und Entwicklungsleistungen von Frauen in der Umwelttechnik soll die Leistungen von Frauen im Schnittpunkt von Umwelt und Technik honorieren und sichtbar machen.

Der Preis wird vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) im Rahmen des Förderschwerpunkts Talente vergeben. Im Rahmen des Förderschwerpunkts Talente werden unter „Talente nützen: Chancengleichheit“ Rahmen- und Zugangsbedingungen für Frauen in Forschung und Technologie verbessert, mehr Frauen für eine naturwissenschaftlich-technische Berufsentscheidung motiviert und ihre Karrierechancen erhöht. Mit dem ÖGUT-Umweltpreis für „Frauen in der Umwelttechnik“ wird ein weiterer Schritt in diese Richtung gesetzt.

Sponsor:



PREISTRÄGERIN

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ing.ⁱⁿ Anke Bockreis, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Anke Bockreis studierte Bauingenieurwesen an der TU Darmstadt, wo sie auch 2001 promovierte. Ihre Lehr- und Forschungstätigkeit im Bereich der Abfallbehandlung ergänzte sie mit ihrer Tätigkeit als Projekt Ingenieurin bei der IGW – Ingenieurgesellschaft Witzenhau- sen Fricke & Turk GmbH. 2009 erfolgte die Berufung als Professorin für Abfallbehandlung und Ressourcenmanagement an die Leopold- Franzens-Universität Innsbruck, an der sie 2012 zur Vizerektorin für Infrastruktur gewählt wurde.



Ihr derzeitiger Arbeitsschwerpunkt umfasst neben Fragen der Abfallbehandlung auch die Abfallvermeidung und die nachhaltige Verwertung von Abfällen. Im Rahmen ihrer Funktion als Vizerektorin ist es ihr ein besonderes Anliegen, einen Beitrag zur strategischen Verankerung von Nachhaltigkeit an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck zu leisten – nach außen durch die aktive Mitarbeit in der Allianz Nachhaltiger Universitäten in Österreich und nach innen beispielsweise durch die Optimierung des Abfallwirtschaftskonzeptes, der Erstellung eines Energieeffizienzleitfadens oder eines betrieblichen Mobilitätskonzeptes.

Neben ihrer fachlichen Kompetenz zeichnet sich Frau Bockreis auch durch ihre umfangreiche und langjährige Erfahrung in der akademischen Lehre aus: Seit über siebzehn Jahren hält sie Lehrveranstaltungen und trägt dabei als Role Model in einem männlich dominierten Arbeitsfeld in besonderem Maße zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses bei.

Kontakt: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ-Ing.ⁱⁿ Anke Bockreis, anke.bockreis@uibk.ac.at

NOMINIERUNG

DIⁱⁿ Ing.ⁱⁿ Jutta Isopp, Messfeld GmbH

Jutta Isopp hat Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau an der Technischen Universität Graz studiert und eine Diplompädagogische Ausbildung für Hochschuldidaktik abgeschlossen. Nach ihrer Tätigkeit für die FAG Austria als Abteilungsleiterin des Technischen Services gründete sie 2006 das Unternehmen Messfeld GmbH.



© Messfeld GmbH

Als Geschäftsführerin hat Jutta Isopp organisatorische, kaufmännische und personelle Verantwortung für die Messfeld GmbH. Sie koordiniert die Aufgaben eines achtköpfigen Teams und gibt PraktikantInnen unterschiedlichen Bildungsgrades regelmäßig die Möglichkeit praktische Erfahrungen in einer Nischenfirma zu sammeln. Die vier Hauptarbeitsgebiete von Messfeld umfassen Condition und Energiemonitoring, Industriemesstechnik sowie Aus- und Weiterbildung.

Jutta Isopp ist eine der wenigen weiblichen Condition-Monitoring-Expertinnen in Europa. Ihr umfangreiches Fachwissen aus Forschung und Praxis gibt sie im Zuge ihrer vielseitigen Lehraufträge weiter. Damit wird Frau Isopp gerade für die weiblichen Studierenden zu einem wichtigen Role Model. Sowohl in ihrer eigenen Firma als auch durch die Trainingsakademie für Instandhaltung und Produktion versucht Jutta Isopp Nachwuchs zu fördern und einem Fachkräftemangel in ihrer Branche entgegenzuwirken. Sowohl persönlich wie auch als Unternehmerin beschäftigt sie sich intensiv mit Lösungen, die ein nachhaltiges und ressourcenschonendes Wirtschaften zum Ziel haben.

Kontakt: DIⁱⁿ Ing.ⁱⁿ Jutta Isopp, jutta.isopp@messfeld.com

NOMINIERUNG

DIⁱⁿ Elena Just-Moczygamba

DI Elena Just-Moczygamba ist Chemieingenieurin und Mitarbeiterin der Holding Graz. Seit mehr als zehn Jahren entwickelt, leitet und koordiniert sie umweltbezogene Forschungs- und Anwendungsprojekte. An der Schnittstelle zwischen Forschung, Technik und Wirtschaft beschäftigt sie sich derzeit mit der Entwicklung nachhaltiger Mobilitätslösungen, um die Vision „Mobil sein ohne eigenen PKW“ zu verwirklichen. Nachhaltige Mobilitätslösungen waren auch Gegenstand des von ihr geleiteten Projekts „Kombinierte Mobilität auf Basis multimodaler Knoten (KombiMo II)“. Es ermöglicht durch die Vernetzung unterschiedlicher Mobilitätsformen erstmals, dass die Menschen in Graz auch ohne eigenen PKW uneingeschränkt mobil sein können.

In ihren Projekten setzt sie sich auch dafür ein, Frauen besonders zu positionieren. Sie ist überzeugt, dass „gemischtgeschlechtliche Teams durch ihre unterschiedlichen Sichtweisen bessere Ergebnisse bringen“.

Die Mutter von zwei Kindern vertritt zudem die Stadt Graz im Aufsichtsrat der ITG GmbH und ist als Lehrbeauftragte an der Donauuniversität Krems (Universitätslehrgang „Manager/in für Nachhaltige Mobilität im Verkehrswesen“) tätig.

Kontakt: DIⁱⁿ Elena Just Moczygamba, elena.justmoczygamba@gmail.com



© Regine Schöttl

KATEGORIE

Stadt der Zukunft

Eine zukunftsweisende Energieversorgung sicherzustellen und dabei auch den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden, ist eine der großen Herausforderungen in modernen Städten.

Dafür müssen hocheffiziente, ressourcenoptimierte, synergetische und intelligent vernetzte Energie- und Gebäudeinfrastrukturen geschaffen werden. Diese ermöglichen die marktbasierende und partizipative Nutzung erneuerbarer Energien aus fluktuierenden Energie-Quellen und berücksichtigen Synergien mit Mobilitäts- sowie Ver- und Entsorgungssystemen.

In der Kategorie Stadt der Zukunft werden 2015 erstmals Personen ausgezeichnet, die über einen längeren Zeitraum sowie über mehrere Forschungsprojekte im Themenbereich Energie- und Gebäudetechnologien mit Stadtbezug gearbeitet haben.

Das Preisgeld wird vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie mit dem Programm Stadt der Zukunft und der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) zur Verfügung gestellt.

Mit Unterstützung von:



FFG

PREISTRÄGER

DI Helmut Strasser

SIR - Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen; e5 Österreich - Programm für energieeffiziente Gemeinden

Helmut Strasser hat Elektrotechnik an der TU Wien studiert. Er ist seit 2000 im Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) tätig und leitet dort aktuell den Fachbereich Energie.

Energieversorgungssicherheit und Klimaschutz sind die treibenden Kräfte seiner Tätigkeit. Nach den ersten beruflichen Jahren begann er sich im Jahr 2000 mit der Zielgruppe der Gemeinden zu beschäftigen. Zentral war dabei die Entwicklung des e5- Programms für energieeffiziente Gemeinden. Ziel war es, ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem für kommunale Energie- und Klimaschutzpolitik anzubieten. Die ersten Erfolge im e5- Programm führten 2004 zur Gründung des Trägervereins e5-Österreich sowie zur Entwicklung eines europäischen Labels „European Energy Award“ (eea) in dessen Vorstand Helmut Strasser vertreten ist.

Der zentrale Forschungs- und Arbeitsbereich vom DI Helmut Strasser ist seit Jahren das Themenfeld Energieoptimierung von Siedlungen. Neben einer Vielzahl von nationalen und internationalen Forschungsprojekten zur Verknüpfung von Energieplanung und Stadtplanung beschäftigt er sich auch mit übergeordneten strategischen Fragestellungen. Auf seine Initiative wurde u.a. der Masterplan Smart City Salzburg erstellt.

Kontakt: DI Helmut Strasser, SIR, helmut.strasser@salzburg.gv.at



© Hans Ringhofer

NOMINIERUNG

**Mag.^a Barbara Hammerl und
Univ.Prof. DI Dr. techn. Hans Schnitzer
StadtLABOR Graz**



Barbara Hammerl ist als Umweltsystemwissenschaftlerin und Mediatorin seit vielen Jahren in der Nachhaltigkeitsforschung und -praxis tätig. Zunächst lag der Fokus ihrer Tätigkeit in den Themenfeldern betriebliche Nachhaltigkeit und Corporate Social Responsibility. Seit einigen Jahren setzt sie sich intensiv mit dem Themenfeld „Nachhaltige Stadt“/Smart City auseinander. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen einerseits in der Beteiligung von Stakeholdern bei Stadtentwicklungsprozessen (Design von Multi-Akteursprozessen) sowie andererseits in der Unterstützung urbaner Innovationsprozesse auf unterschiedlichsten Ebenen (öffentliche Verwaltung, Unternehmen/Bauträger, BürgerInnen). Sie ist Gründungsmitglied und Geschäftsführerin des Forschungsvereins „StadtLABOR Graz“ und Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Netzwerken.

Hans Schnitzer ist Professor für Grundlagen der Verfahrenstechnik und Energietechnik. Er versteht sich als Prozesstechniker und Innovator. In den Anfängen der Umweltbewegung initiierte er in Graz das ÖKOPOFIT-Programm und gründete im europäischen PREPARE Netzwerk den European Roundtable on Cleaner Consumption und Production, der inzwischen 17 Mal stattgefunden hat. Mit den Smart City Projekten erweiterte er seine systemanalytischen Untersuchungen und Strategien von der betrieblichen Ebene auf die städtische Entwicklung, was in der Folge zur Gründung des StadtLABOR Graz führte. Hans Schnitzer konzentriert sich hier auf die energietechnischen Aspekte und auf die Integration industrieller und urbaner Strukturen.

Hans Schnitzer und Barbara Hammerl haben mit dem StadtLABOR Graz eine multidisziplinäre Plattform geschaffen, die es ausgezeichnet versteht, unterschiedlichste Akteure in die smarte Stadtentwicklung einzubinden. Die Themen reichen von integrierten Energiesystemen für Gebäude, Gebäudeverbänden oder Stadtteilen, über die frühzeitige Einbindung von Stakeholdern in Stadt(teil)entwicklungsprozesse bis hin zu Fragen der Sozialverträglichkeit und Akzeptanz technologischer Innovationen.

Barbara Hammerl und Hans Schnitzer sind überzeugt, dass „Lösungen für urbane Herausforderungen, die Gedanken, Ideen, Ressourcen und Ansätze vieler Menschen und Professionen benötigen“.

Kontakt: Mag.^a Barbara Hammerl, barbara.hammerl@stadtlaborgraz.at
Univ.Prof. DI Dr. techn. Hans Schnitzer, hans.schnitzer@stadtlaborgraz.at

NOMINIERUNG

Arch. DI Ernst Rainer, Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Ernst Rainer hat Architektur an der Technischen Universität Graz und Technischen Universität Brno studiert. Zur Zeit ist er wissenschaftlicher Assistent am Institut für Städtebau der Technischen Universität Graz und Leiter der Smart Urbanism-Forschungsgruppe.

Sein Arbeitsschwerpunkt ist nachhaltige Stadtentwicklung mit dem Fokus u.a. auf Qualitätskriterien in der nachhaltigen Stadtentwicklung, Smart Cities, urbane Wohnformen, urbane Mobilität, Stakeholdereinbindung in der Stadtentwicklung und Finanzierungsmodelle in der Stadtentwicklung.

Seit vielen Jahren setzt sich Ernst Rainer für eine integrative und nachhaltige Stadtentwicklung in Österreich ein. Im Kern der Bemühungen des Experten steht die Initiierung von Projektkooperationen zwischen Forschung, Verwaltung und Wirtschaft bis hin zur Initiierung zukunftsfähiger Pilotprojekte. Die integrative transdisziplinäre Zusammenarbeit im Rahmen zahlreicher Projekte führte zur Gründung mehrerer nationaler und internationaler Innovationsnetzwerke.

Wichtige Ergebnisse seiner Arbeit sind die erfolgreiche Realisierung des ECR Demobauvorhabens Plus Energieverbund Reininghaus-Süd, der Aufbau der ECR Plattform, die erfolgreiche Verankerung der Smart City-Ziele im Grazer Stadtentwicklungskonzept, die Einreichung des Projektes „Smart Future Graz - Smart City Projekt Graz-Mitte“ und der Aufbau des damit verbundenen Smart City-Konsortiums Graz.

Kontakt: Arch. DI Ernst Rainer, ernst.rainer@tugraz.at



Graz Reininghaus Süd
© Martin Grabner, Institut für Städtebau, TU Graz

K A T E G O R I E

Nachhaltige Kommune

In dieser Kategorie werden vorbildhafte Vorhaben auf kommunaler Ebene im Sinne einer umfassenden nachhaltigen Kommunalentwicklung ausgezeichnet.

Städte und Gemeinden sind für eine nachhaltige Entwicklung Österreichs aufgrund der unmittelbaren Auswirkungen auf das Leben der Bürgerinnen und Bürger von besonderer Bedeutung. Nachhaltige Vorhaben tragen dabei in besonderer Weise zur langfristigen Sicherung der Lebensqualität Österreichs bei. Gerade durch eine engagierte Politik der österreichischen Kommunen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung wird dieses Leitbild für die Bürgerinnen und Bürger erfahrbar und verständlich.

Durch die Auszeichnung herausragender Projekte aus dem Wirkungsbereich der österreichischen Kommunen mit dem ÖGUT-Umweltpreis sollen engagierte Leistungen auf kommunaler Ebene mit hohem Vorbildcharakter für andere Gemeinden gewürdigt werden. Diese Auszeichnung soll die Bedeutung der österreichischen Kommunen für eine nachhaltige Entwicklung hervorheben.

Das Preisgeld in dieser Kategorie wird vom Österreichischen Städtebund zur Verfügung gestellt.

Sponsor:



PREISTRÄGERIN

Stadtgemeinde Hartberg

Projekt: Stadtgemeinde Hartberg ist CO₂-neutral



Die Stadtgemeinde Hartberg hat sich im Jahr 2011 mit der Vision „Mein HARTBERG 2050“ zum Ziel gesetzt, eine besonders umfassend nachhaltige Kommune zu sein. Hierzu hat sich die gesamte Hartberger Bevölkerung im Jahr 2011 ganz konkret Gedanken gemacht, wie ihr Leben in der Stadt im Jahr 2050 aussehen soll. Aus über 200 Ideen wurden die zentralen 32 extrahiert, dokumentiert und beschlossen.

Mit viel Engagement und Partizipation der Hartberger Bevölkerung ist es im Jahr 2015 gelungen, alle Gebäude und Dienstleistungen der Stadtgemeinde und der Tochterorganisationen bilanziell CO₂-neutral zu stellen, durch Maßnahmen wie:

- Umstellung von 90 Gebäuden auf eine CO₂-neutrale Wärme- und Stromversorgung
- lokale Stromversorgung durch PV Anlagen (600 kW) und zwei Abfall-Biogas-Kraftwerken
- Energetische Gebäudesanierung kommunaler Einrichtungen
- Förderung für die Umstellung von Öl- und Stromheizungen auf z.B. Biomasse oder Nahwärme mit 1.500 Euro.
- Umsetzung des ersten kommunalen Elektro-Carsharings in der Steiermark: So können vor allem die Innenstadtbewohner auf die Anschaffung eines Zweit- oder Erstautos verzichten.

Zusätzlich zu den Aktivitäten rund um Energie und Klimaschutz, wird seit Jahren ein

Fokus auf Lebensqualität gelegt. 2009 erhielt Hartberg die Auszeichnung „Città Slow“. Das erklärte Ziel der Stadt ist es, in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht den nachfolgenden Generationen einen nachhaltigen Planeten zu überantworten. Ein klarer Auftrag für eine besonders engagierte, enkeltaugliche Stadtentwicklung.

Kontakt: Anton Schuller, anton.schuller@hartberg.at

NOMINIERUNG

Magistrat der Stadt Graz - Abteilung für Verkehrsplanung

Projekt: Mobilitätsverträge zwischen der Stadt Graz und Projektträgern

Graz entwickelt sich sehr dynamisch, seit mehr als 10 Jahren ziehen jährlich über 3.000 Menschen neu zu. Diese Entwicklung erfordert zusätzlichen Wohnraum und den Ausbau der Infrastruktur. Kapazitätsengpässe im Straßennetz und eine neue urbane, multimodale Mobilität stellen die Stadt- und Verkehrsplanung vor neue Herausforderungen.

Im Zuge der Erstellung von Bebauungsplänen für größere städtebauliche Bauprojekte wird zwischen der Stadt Graz und den Projektträgern /ProjektbetreiberInnen ein so genannter Mobilitätsvertrag abgeschlossen, um den Autoverkehr aus dem Bebauungsplangebiet so gering wie möglich zu halten. Es werden Push & Pull-Maßnahmen vereinbart: Mit einem niedrigeren Kfz-Stellplatzschlüssel, der deutlich unter den heute üblichen Vorgaben liegt, werden gleichzeitig Angebote und Informationen zur einfacheren Nutzung von Öffentlichem Verkehr, Fuß- und Radverkehr, sowie Carsharing und E-Mobilität durch den Bauträger geschaffen. Diese alternativen Mobilitätsangebote können durch die verminderten Kosten für die Errichtung und Erhaltung von Tiefgaragenplätzen und öffentlicher Straßeninfrastruktur finanziert werden.

Diese privatrechtlichen Verträge zwischen der Stadt Graz und dem Bauträger/ProjektbetreiberInnen bringen somit Vorteile für alle Beteiligten und lassen eine urbane Entwicklung in einem Umfeld mit hoher Lebens- und Umweltqualität zu.

Kontakt: DIⁱⁿ Barbara Urban, barbara.urban@stadt.graz.at



© Reininghaus Esplanade, Atelier Thomas Pucher ZT GmbH

NOMINIERUNG

Gemeinde Zwischenwasser

Projekt: Zukunft Zwischenwasser

Um die Siedlungsausdehnung der Vorarlberger Gemeinde Zwischenwasser neu zu definieren und unkoordinierten Flächenverbrauch zu verhindern, wurde ein räumliches Entwicklungskonzept erarbeitet. Dieses entstand in einem gemeinschaftlichen Prozess zwischen der Bevölkerung und den politisch Verantwortlichen sowie dem beauftragten Planungsbüro „raith nonconform architektur vor ort“.



© Werner Schnetzer

Das räumliche Entwicklungskonzept dient als Entscheidungsgrundlage für die Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung, daher wollte man es gemeinsam mit den Expertinnen und Experten vor Ort – den Bürgerinnen und Bürgern – erarbeiten. Darüber hinaus sollten Schwerpunktthemen für die künftige Gemeindepolitik erarbeitet und Schlüsselvorhaben präzisiert werden.

Der vom Planungsbüro entworfene mehrstufige Beteiligungsprozess umfasste vielfältige Möglichkeiten der Teilnahme: vom offen stehenden Ideenbüro, zu Abendveranstaltungen bis zur Beteiligung der Schülerinnen und Schüler. Auf einer eigens eingerichteten Webseite gab es ein Ideenforum sowie ein Online-Gewinnspiel.

Die Gemeinde Zwischenwasser will auch in den nächsten Jahren – ganz im Sinn der bereits seit Jahrzehnten verfolgten aktiven Bodenpolitik – eine Politik zur Sicherung der öffentlichen Interessen, für leistbares Wohnen und Arbeiten etc. weiterverfolgen.

Kontakt: Bgm. Kilian Tschabrun, kilian.tschabrun@zwischenwasser.at

KATEGORIE

Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement

Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung zielt auf die Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft ab, in der wirtschaftlicher Wohlstand, eine intakte Umwelt und soziale Gerechtigkeit langfristig die Lebensqualität aller Menschen sichern. Nachhaltige Entwicklung kann nicht verordnet, sie muss verhandelt werden, und ist somit angewiesen auf die Beteiligung der Öffentlichkeit. Das kann geschehen durch die von Politik, Verwaltung oder Wirtschaft initiierte Beteiligung Betroffener und Interessierter an Entwicklungs- und Gestaltungsprozessen im öffentlichen Raum, an politischer Entscheidungsfindung (top-down-Beteiligung). Auch zivilgesellschaftliches Engagement, seien es Initiativen Einzelner oder von Gruppen von BürgerInnen, die sich für öffentliche Anliegen einsetzen (bottom-up-Beteiligung), ist für eine lebendige Demokratie und für eine langfristige nachhaltige Entwicklung unabdingbar.

Ausgezeichnet werden in dieser Kategorie Partizipationsprojekte, die durch Innovation und Vorbildcharakter bei Design, Methoden, Einbindung der Beteiligten sowie Umsetzung und Nachhaltigkeit der Ergebnisse bestechen sowie zivilgesellschaftliche Initiativen und Aktivitäten zu aktuellen und zukünftigen Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen.

Das Preisgeld in dieser Kategorie wird vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zur Verfügung gestellt.

Sponsor:



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**

PREISTRÄGER

Büro für Zukunftsfragen

Projekt: Landesweiter Bürgerrat Asyl- und Flüchtlingswesen in Vorarlberg

Aus aktuellem Anlass beauftragte die Landesregierung im Juni 2015 das Büro für Zukunftsfragen einen landesweiten Bürgerratsprozess zum Thema Asyl- und Flüchtlingswesen in Vorarlberg durchzuführen. Fachlich relevante Organisationen und Akteure (Büro Landeshauptmann, die Abteilungen Inneres & Sicherheit sowie Gesellschaft & Soziales, der Vorarlberger Gemeindeverband, Caritas, die Fachstelle Okay Zusammenleben und weitere Initiativen) wurden von Beginn an in die Planung eingebunden. 23 Personen, nach dem Zufallsprinzip aus dem Melderegister ausgewählt, folgten der Einladung zum landesweiten BürgerInnenrat. Diskutiert wurde an eineinhalb Tagen die Frage „Was brauchen wir, um gut mit der Entwicklung im Asyl- und Flüchtlingswesen umzugehen? Und: Was können wir von den Asylwerbern in dieser Hinsicht erwarten?“. In zwei öffentlichen BürgerInnencafés mit rund 150 Teilnehmenden und unter Anwesenheit der politisch zuständigen VertreterInnen (Landeshauptmann und Landesräte) präsentierte der BürgerInnenrat seine Ergebnisse und stellte sie zur öffentlichen Diskussion. In der anschließenden Resonanzgruppe wurden die Ergebnisse aus BürgerInnenrat und Bürgercafé verdichtet und ein Maßnahmenkatalog abgeleitet.

Einige der Maßnahmen konnten inzwischen umgesetzt werden (z.B. verstärkte Informationspolitik). Der Gesamtprozess wurde in Form eines Magazins (Download unter

www.vorarlberg.at/zukunft/) dokumentiert und veröffentlicht. Neben einer sehr konstruktiven Diskussionskultur, dem ermutigenden Appell des Bürgerrats („Wir können das schaffen!“) und konkreten Handlungsvorschlägen führte der Beteiligungsprozess auch zu einer besseren, ressort-übergreifenden Abstimmung unter den AkteurInnen zu diesem brisanten Thema. Im November 2015 plant das Land Salzburg die Durchführung eines landesweiten Bürgerrats, ebenfalls zum Thema Asyl.

Kontakt: Mag. Michael Lederer, Michael.Lederer@vorarlberg.at



Coverbild Magazin. © Büro für Zukunftsfragen

NOMINIERUNG

Stadt Graz, Stadtbaudirektion, Referat für BürgerInnenbeteiligung

Projekt: Leitlinien für die BürgerInnenbeteiligung bei Vorhaben der Stadt Graz

Bei Planungen und Planungsprozessen kann die Stadt Graz auf vielfältige Erfahrungen mit verschiedenen Modellen der BürgerInnenbeteiligung verweisen. Mit dem Ziel die BürgerInnenbeteiligung in Graz zu systematisieren und weiterzuentwickeln, wurden nun in einem weiteren Schritt Leitlinien formuliert. An der Erarbeitung der „Leitlinien für die BürgerInnenbeteiligung bei Vorhaben der Stadt Graz“ arbeiteten BürgerInnen, Verwaltung und Politik gemeinsam.

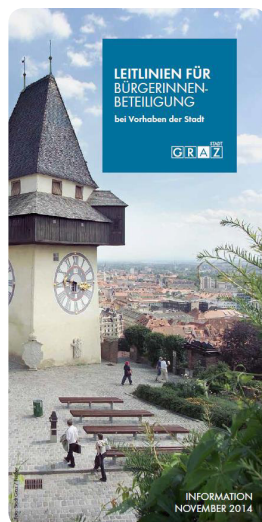
Bei der Leitlinienentwicklung wurden Rahmenbedingungen für eine zukünftige verbindliche Vorgehensweise der Stadt Graz definiert, um einen verlässlichen Ablauf von Beteiligungsprozessen von der Initiierung über die Vorbereitung bis hin zur Behandlung von Ergebnissen zu gewährleisten.

Kernelemente der Leitlinien sind

1. die Vorhabenliste (www.graz.at/vorhabenliste) zur möglichst frühzeitigen Information über wichtige/große Vorhaben der Stadt,
2. eine Definition von Schritten in der Vorbereitung von BürgerInnenbeteiligungsangeboten, die durch Verwaltung und Politik verbindlich gesetzt werden müssen, und
3. die Möglichkeit der „formalen Anregung von BürgerInnenbeteiligung“.

Die Leitlinien wurden vom Gemeinderat der Stadt Graz beschlossen. Seit Jänner 2015 werden die Leitlinien in der Praxis erprobt.

Kontakt: Wolf-Timo Köhler, Wolf-Timo.Koehler@stadt.graz.at



© Foto Stadt Graz Fischer

NOMINIERUNG

Brigitte Finner und Sieglinde Schuler + Team **Projekt: Netzwerk.Lech**

Netzwerk.Lech ist ein Bürgerbeteiligungs- und Bewusstseinsbildungsprozess, um in der Region die Lebensqualität im Sinne der Nachhaltigkeit zu erhöhen.

Lech am Arlberg steht für Wintertourismus und für Gästeströme aus aller Welt. In den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten ist aufgrund dieser enormen Außenorientierung am Tourismus, die „innere“ Entwicklung im Sinne einer lebenswerten Nachhaltigkeit zusehends in den Hintergrund getreten. So hatte der Ort Lech mit negativen Tendenzen wie z.B. der Abwanderung junger Menschen, Nachfolgeprobleme bei Betrieben oder gedankenlosem Ressourcenverbrauch zu kämpfen.

Die zivilgesellschaftliche Initiative „Netzwerk.Lech“ formierte sich im Herbst 2013, damit die Menschen, die in Lech ihren Lebensmittelpunkt haben, ins Tun kommen. In kurzer Zeit ist es gelungen, vielfältigste Begegnungen und Nachdenkräume zu schaffen, um über das Tagesgeschäft hinauszudenken und vielfältige Aktionen im Umwelt, Sozial- und Wirtschaftsbereich zu setzen.

Ziele des Netzwerks:

- Förderung der Eigenverantwortung und Mitverantwortung in der Bevölkerung
- Bewusstseinsbildung für das Thema Nachhaltigkeit („Enkeltauglichkeit“), insbesondere auch für Ressourcenschonung
- Informationsdrehscheibe und Vernetzungsstelle für Anliegen der Bevölkerung
- Stärkung des Sozialkapitals

Seit der Gründung des Netzwerks haben mehr als 50 Aktivitäten mit weit über 500 TeilnehmerInnen aller Altersstufen stattgefunden.

Der große Zuspruch und die wachsende aktive Mitarbeit zeigen, dass der Bedarf für eine „Gemeindeentwicklung aus Bürgerhand“ groß ist.

Kontakt: Brigitte Finner, netzwerk.lech@gmx.at



© Netzwerk.Lech (Brigitte Finner)

KATEGORIE

Zukunftsfähiger Materialeinsatz in der Produktion

Coca-Cola Hellenic und The Coca-Cola Company unterstützen in Anlehnung an das Wirken von Monika Polster, die mehr als 30 Jahre für den Coca-Cola-Abfüllbetrieb tätig war, seit 2009 eine Kategorie für herausragende, innovative Projekte im Bereich betrieblicher Umweltschutz und betriebliche Nachhaltigkeit im Rahmen des ÖGUT-Umweltpreises.

Monika Polster legte unter anderem mit der Initiierung der PET to PET Recycling GmbH bei Coca-Cola Hellenic Österreich den Grundstein für Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsprojekte des Unternehmens.

In dieser Kategorie werden Projekte und Unternehmen ausgezeichnet, die aktiv an der Verbesserung des Materialeinsatzes in der Produktion arbeiten, Lösungen für eine Produktion von morgen suchen und/oder bereits gefunden haben. Das kann beispielsweise durch den verstärkten Einsatz von nachhaltigen Materialien oder eine Reduktion des primären Materialeinsatzes erfolgt sein.

Sponsor:



PREISTRÄGER

NaKu e.U.

Projekt: Kunststoffprodukte aus Sonnenblumenabfällen

Kunststoff ist der Werkstoff der letzten 50 Jahre und wird auch in den nächsten 50 Jahren eine ganz dominierende Rolle unter den Werkstoffen einnehmen. Als eine große Weiterentwicklung der letzten Jahre im Bereich der Kunststoffverarbeitung gelten Biopolymere. Sie eröffnen die Möglichkeit, in Zukunft Kunststoffe aus nachwachsenden Rohstoffen zu erzeugen. Diese neue Kunststoffgattung ist durch ihre biologische Abbaubarkeit und den geringeren CO₂ Abdruck ein wertvoller Beitrag für die Umwelt. Allerdings wird daran kritisiert, dass Nahrungsmittel wie Stärke oder Zucker zur Herstellung der Polymere verwendet werden.

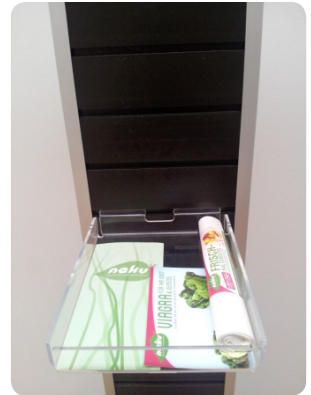
In mehr als vierjähriger Forschungsarbeit entwickelte die niederösterreichische Firma NaKu aus dem Abfall von Sonnenblumenschalen und Milchsäure einen natürlichen Kunststoff. Ziel war es, aus einem Abfall der Lebensmittelindustrie, der in großen Mengen anfällt, und der sich nicht einmal mehr als Viehfutter verwenden lässt, Gebrauchsgegenstände wie Messeaufsteller oder Ladenausstattungen herzustellen.

Dieser neue Werkstoff besteht zu 100% aus nachwachsenden Rohstoffen und ist sehr vielseitig einsetzbar (Gehäuse, Behälter, Profile etc.). Der Anteil der Substanzen, die mit Nahrungsmitteln in Konkurrenz stehen könnten, wurde mit einem Anteil von bis zu 60% durch den ehemaligen Abfallstoff Sonnenblumenschalen ersetzt.

NaKu vertreibt den fertigen Rohstoff und bietet als Innovationsbringer auch das Know How an, damit diese Technologie allen Kunststoffbetrieben für ihr Produktportfolio zur Verfügung steht.

End of Life: Das Sonnenblumenmaterial lässt sich wie herkömmlicher Kunststoff über den Hausmüll und über Verbrennung entsorgen. Auch die vollkommene Recyclierbarkeit als ressourcenschonenderes End of Life Szenario bei gleichbleibenden Materialeigenschaften ist möglich. Darüber hinaus ist das Material bioabbaubar, also auch kompostierbar.

Kontakt: DI Mag. Johann Zimmermann, johann.zimmermann@naku.at



Sonnenblumendisplays. © Naku e.U.

NOMINIERUNG

BIPA Parfümerien GmbH

Projekt: bi good umweltfreundliche Nachfüllkapseln

Die Abfallmengen zeigen eine steigende Tendenz in Österreich. Bei Verpackungsmüll liegen die Gründe im veränderten Einkaufsverhalten: Beispielsweise boomt der Onlineversand, und die steigende Zahl der Single-Haushalte kauft kleinere Mengen ein.

bi good umweltfreundliche Nachfüllkapseln sind die neue Innovation im Reinigungsbereich im österreichischen Drogeriefachhandel. Mit den Nachfüllkapseln für den bi good Bad- und Glasreiniger können die Reiniger-Flaschen immer wieder verwendet werden. Das spart Verpackungsmaterial. Wie funktioniert das? Die leere Originalflasche wird mit Leitungswasser befüllt, die Nachfüllkapsel auf die Flasche gedreht, kurz geschüttelt, damit sich das Konzentrat aus der Kapsel mit dem Wasser vermischt - und der Reiniger kann wie gewohnt verwendet werden.

BIPA verfolgt mit bi good einen ganzheitlichen Ansatz. Dieser reicht von der Beschaffung der Rohstoffe, über die Produktion und die Produktanwendung bis hin zur Entsorgung der Verpackungen. Es stehen sowohl die Produkte als auch die Verpackungen im Zeichen der Umweltverträglichkeit.

Dieses System spart 80% an Verpackungsmaterial im Vergleich zu einer herkömmlichen Reinigerflasche. Auch die Kartonverpackung der Nachfüllkapsel besteht aus 100% Recyclmaterial.

Damit wird nicht nur die Möglichkeit geschaffen bereits gekaufte Reinigerflaschen wieder zu verwenden, sondern auch beim Transport gespart: Pro Palette kann so die neunfache Menge an Reinigungsmittel in eine BIPA Filiale geliefert werden! Es ist geplant, dieses Verpackungssystem auf weitere bi good-Reiniger auszubauen.

Kontakt: Corinna Dungal, MA, c.dungal@bipa.at



© Gerhard Wasserbauer für BIPA

NOMINIERUNG

Think Schuhwerk GmbH

Projekt: Think! CHILLI Schnürer in schwarz - Der erste Schuh mit Österreichischem Umweltzeichen

Neun von zehn Schuhen werden derzeit in Asien produziert. Unter welchen Umwelt- und Arbeitsbedingungen ist nicht immer bekannt.



© Think Schuhwerk GmbH

Die Produktion von nachhaltigen Schuhen, die sowohl auf soziale als auch auf Umweltstandards Rücksicht nimmt, ist für Schuhhersteller eine große Herausforderung. Die in Oberösterreich ansässige Think Schuhwerk GmbH beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit der nachhaltigen Produktion von Schuhen. Nachdem das Österreichische Umweltzeichen die Kriterien für nachhaltig produzierte Schuhe 2014 definiert hat, stellte sich die Think Schuhwerk GmbH, als erster Schuhhersteller in Österreich, der Herausforderung diese extrem strengen Kriterien (strenger als die des deutschen Umweltsiegels „Blauer Engel“) einzuhalten. Besonders hervorzuheben ist die absolute Chromfreiheit des Leders und eine sozial verträgliche und faire Herstellung.

Think! hat nun als erster Schuhhersteller für den schwarzen CHILLI Schnürer das Österreichische Umweltzeichen (UZ65) erhalten. Um alle Anforderungen dafür zu erfüllen, wurde jedes einzelne verwendete Material und jeder Lieferant auf die Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens für Schuhe von unabhängigen Prüfinstituten geprüft. Dafür wurde jeder einzelne Schritt im Produktprozess des CHILLI Schnürers, von der Quelle der Materialien, über die ressourcenschonende und sozial verträgliche Herstellung und den Transport bis zur Produktpflege und Konsumenteninformation den Nachhaltigkeitskriterien des Österreichischen Umweltzeichens gegenübergestellt.

Die Erfahrungen, die im Zuge der Zertifizierung des Think! CHILLI Schnürers gemacht wurden, fließen in die Entwicklung und Produktion neuer Think! Modelle und Kollektionen ein.

Kontakt: Bernadette Emsenhuber, b.emsenhuber@thinkshoes.com

K A T E G O R I E

Energie studieren Talentförderpreis des Landes NÖ

Eine zukunftsfähige Energieversorgung steht im Fokus der NÖ Energiepolitik. Die kontinuierliche Reduktion des Energieverbrauchs ist dabei der wichtigste Schlüssel. Erst an zweiter Stelle steht die möglichst weitgehende Deckung des bleibenden Energiebedarfs durch erneuerbare Energieträger. Im 2011 vom NÖ Landtag beschlossenen „NÖ Energiefahrplan 2030“ wurde ein sehr ehrgeiziges Ziel festgelegt, nämlich 100% erneuerbarer Anteil bei der Deckung des Strombedarfes bis 2015. Dieses Ziel wurde wie geplant auch erreicht.

Das Erreichen von Klima- und Energiezielen bedarf des Zusammenspiels vieler AkteurInnen und geeigneter Rahmenbedingungen. Eine solche Rahmenbedingung ist die exzellente Ausbildung und Förderung innovativer Persönlichkeiten.

Anlässlich des erreichten Meilensteins des NÖ Energiefahrplan 2030 hat das Land NÖ daher im Rahmen des ÖGUT-Umweltpreises einen Förderpreis für hervorragende Masterarbeiten im Bereich Energie ausgeschrieben.

In dieser Kategorie wurden hervorragende Masterarbeiten im Bereich Energie aus Niederösterreich bzw. von NiederösterreicherInnen gesucht. Die Themen umfassten Erneuerbare Energien ebenso wie Aspekte der Energieeffizienz. Technologische ebenso wie wirtschaftliche, rechtliche und sozioökonomische Fragestellungen standen im Fokus.

Sponsor:



PREISTRÄGER

DI Andreas Fleischhacker

Master-Thesis: Modelling and Combined Simulation of a Power-to-Gas Process

Der in Lilienfeld geborene Niederösterreicher DI Andreas Fleischhacker hat ein Bachelorstudium Elektrotechnik und das Masterstudium Automatisierungstechnik an der TU Wien 2013 absolviert. Derzeit macht er sein Doktoratsstudium mit Schwerpunkt Elektrotechnik/Energiewirtschaft ebenfalls an der TU Wien.

Er erhält den Preis für seine Masterarbeit: Modellierung und kombinierte Simulation eines Power-to-Gas-Prozesses.



© DI Andreas Fleischhacker

Die Energieversorgung befindet sich derzeit im Wandel. Regenerative Energieerzeuger werden kontinuierlich ausgebaut. Diese Energiequellen sind in hohem Maß volatil und schlecht steuerbar, da sie von äußeren bspw. meteorologischen Einflüssen abhängen. Um die Energieversorgung bei einem hohen Anteil von erneuerbaren Energiequellen auch in Zeiten niedriger Einspeisung zu gewährleisten, wird zukünftig der Bedarf an Energiespeichern steigen. Eine Möglichkeit zur der Speicherung von elektrischer Energie, neben den bestehenden Pumpspeicher- und Speicherkraftwerken, bietet das Power-to-Gas (P2G) Konzept. Hiermit ist die Einspeicherung von elektrischer Energie in das Gasnetz möglich. Möglich wird dies durch die Umwandlung in Wasserstoff oder synthetisches Methan. Dieses synthetische Gas kann wieder verstromt werden oder in anderen Energiesektoren (Wärmebedarf, Transport) eingesetzt werden.

Kontakt: Andreas Fleischhacker, andreas.fleischhacker@gmail.com

SONDERPREIS

BUSINESSART & LEBENSART

Durch den Sonderpreis bekommen die EinreicherInnen eine zusätzliche Möglichkeit neben dem Umweltpreis, sich oder ihr Projekt der Öffentlichkeit vorzustellen und zu präsentieren. Der Sonderpreis bietet den EinreicherInnen eine zweite Chance ausgezeichnet zu werden. Die PreisträgerInnen erhalten mit der Auszeichnung durch diesen Sonderpreis ein BUSINESSART bzw. LEBENSART Medienpaket.

Sponsor:



PREISTRÄGERIN BUSINESSART SONDERPREIS

DIⁱⁿ Hemma Bieser, MSc Gründerin und Geschäftsführerin von avantsmart

Hemma Bieser studierte Technische Physik an der TU Wien. Von 2000 bis 2007 war Hemma Bieser als Consultant für das internationale Beratungsunternehmen Accenture in Frankfurt und Wien tätig. 2006 schloss Hemma Bieser den MSc-Lehrgang Management und Umwelt an der NÖ Landesakademie ab. Im Jänner 2008 startete sie als Strategische Programm-Managerin ihre Arbeit beim Klima- und Energiefonds. Über drei Jahre lang gestaltete Hemma Bieser die Strategie und die Strukturen des Fonds mit.

Höhepunkte dieser Zeit waren die Gestaltung der Smart City-Ausschreibung, sowie die Entwicklung und Einführung des Veranstaltungsformats „Science Brunch“, das auch heute noch vom Klima- und Energiefonds fortgeführt wird.

Im April 2011 gründete Hemma Bieser avantsmart, eine Innovation Company. Als Geschäftsführerin von avantsmart entwickelt sie gemeinsam mit ihren KundInnen und PartnerInnen nachhaltige Geschäftsideen – und unterstützt Unternehmen und Startups dabei, ihre Ideen und Technologieentwicklungen erfolgreich in den Markt zu bringen. Hemma Bieser ist als Management Consultant, Innovationscoach, Moderatorin, Trainerin und Vortragende tätig.

Das Ziel von avantsmart ist es, mit innovativen Geschäftsmodellen die Energiewende voranzutreiben. Hemma Bieser ist Expertin für neue Methoden und Tools im Management. Sie verbindet Technologie- und Methodenkompetenz und schafft es so, aus ersten Geschäftsideen oder Technologie-Prototypen erfolgreiche Produkte am Markt zu machen.

„Neue Geschäftsmodelle und digitale Technologien sind oft Game Changer für ganze Branchen“, ist Hemma Bieser überzeugt. Ihre Mission ist es, mit innovativen, smarten Geschäftsmodellen Energietechnologien in den Markt zu bringen und so die Energiewende mitzugestalten.

Kontakt: DIⁱⁿ Hemma Bieser, MSc, hemma.bieser@avantsmart.at



© Hans Ringhofer

PREISTRÄGER LEBENSART SONDERPREIS

Capatect und Naporo

Projekt: Capatect Hanffaser- dämmung

Dämmung sorgt für die Schonung wertvoller Ressourcen und der Umwelt. Konventionelle Dämmstoffe leisten hierbei einen wertvollen Beitrag – doch werden konventionelle Dämmstoffe energieintensiv produziert und sind nach ihrer Lebensdauer als Sondermüll zu entsorgen.



© Capatect

Die Hanfdämmung wird zu bis zu 98% aus nachwachsenden Rohstoffen gewonnen. Hanf ist ein heimischer Rohstoff, für dessen Anbau keine Düngemittel, Herbizide oder Insektizide verwendet werden. Hanf ist ein Bodenverbesserer, der auf ausgelaugten Böden angebaut werden kann. Er bindet bereits beim Wachstum erheblich mehr CO₂ als bei der Herstellung des Dämmstoffes emittiert wird. Die Hanffaser-Dämmplatte kann am Ende ihres Lebenszyklus' zu neuen Dämmplatten recycelt oder als Rohstoff zur Biogasgewinnung verwertet werden.

Weitere Vorteile der Hanfdämmung sind beispielsweise:

- Hanfdämmung dämmt mit einem $\lambda = 0,039 \text{ W/mK}$ deutlich besser als die meisten Naturdämmstoffe und besitzt etwa das Dämmvermögen konventioneller Dämmstoffe.
- Durch den Einsatz der Hanfdämmplatte werden bei einem durchschnittlichen Einfamilienhaus im Vergleich zu EPS (Dämmstoffplatte aus Polystyrol) rund 7 Tonnen CO₂ eingespart – im Vergleich zu Steinwolle sogar über 13 Tonnen.
- Keine Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion: Der Hanfsamen wird für die Lebensmittelproduktion geerntet. Nur das Hanfstroh dient als Dämmmaterial.
- Die gesamte Produktion befindet sich in einem Umkreis von 25 km, daher sind die Transportwege sehr kurz.

Über 100.000 m² Hanfdämmung wurden bereits verarbeitet und dabei über 4.000 t CO₂ eingespart – die Reduktion des Heizenergiebedarfs ist hier noch gar nicht berücksichtigt.

Kontakt: Mag. Manfred Obermayr, manfred.obermayr@synthesa.at

V I E L E N D A N K A N U N S E R E S P O N S O R E N



FFG



STADT
der Zukunft



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH



REWE
GROUP



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN



WACHSTUM
WANDEL

BONUS
Vorsorgekasse AG



LEBENSART
BUSINESS ART

